

Roland Tichy

ZWISCHEN SINN-GAP UND TARGET-FALLE GEBOFINGERT



Roland Tichy war von 1983 bis 1985 Mitarbeiter im Planungsstab des Bundeskanzleramtes. Später leitete er renommierte Wirtschaftsmagazine, zuletzt die *WirtschaftsWoche*. Er ist Vorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung. Tichy ist Gründer und Herausgeber des Online-Magazins www.TichyEinblick.de.

Warum eigentlich trägt Professor Dr. Hans-Werner Sinn einen so exzentrischen Bart? Wenn Sie jetzt schmunzeln oder verärgert die Stirn in Falten legen, haben Sie schon die Antwort parat. Form follows function, und die Funktion ist Steigerung der Durchschlagskraft der wissenschaftlichen Darbietung. Die Kraft des Arguments ist das eine; die Durchschlagskraft ergibt sich mit Hilfe der Inszenierung. Die Umsetzung der Kraft des Arguments zur Durchschlagskraft in der öffentlichen Debatte ergibt sich nach einem Algorithmus, dessen Darstellung ich lieber Einstein oder Google überlasse. Das Phänomen Sinn jedenfalls erschließt sich sonst einem durchschnittlichen VWLer nicht. Aber vielleicht gibt es auch gar keinen eineindeutigen Zusammenhang, und es ist eine Kunst.

Jedenfalls ist dies eine Kunst, die in der deutschen Volkswirtschaftslehre kaum verbreitet ist und in ihrer Häufung nur bei Sinn zu beobachten ist. Vielleicht ist das Vorkommen an Durch-

schlagskraft auch nicht vermehrbar und damit eine limitationale Ressource. Sollte dies so sein, ist es um die Volkswirtschaftslehre in Deutschland in den nächsten Jahren eher schlecht bestellt. Sie hätte dann nichts mehr zu sagen.

Denn Professor Sinn hat dieses Land ordentlich in Schwung gehalten.

Es hat ja mit einer Art »Kaltstart« angefangen; der doch schon alle Merkmale des Sinn'schen Wirkens in aller Kraft und Herrlichkeit vorführt: Inhaltlich gesehen ist es die schiere ökonomische Vernunft. Diese stemmt sich gegen politische Entscheidungen, hinterfragt sie und zweifelt sie an. Sinns Thesen sind eingängig, weil argumentativ brillant vorgetragen, gut begründet und belegt, das Säulendiagramm ist seine schärfste Waffe. Sinns Vortragsgranate bewegt die Herzen und Köpfe der Menschen, durchbricht die bleierne Unaufmerksamkeitswand mit einem rhetorischen Überschallknall, saust durch die Eingangskörbchen der Politik, die papierernen Ablagen der Bürokratie und ra-

schelnden Zeitungsspalten; irrlichtert durch die Tagesschau, um schließlich an der gusseisernen Außenhaut des deutschen politischen Systems abzuprallen und mit einem Röcheln zu verenden wie eine feuchte Silvesterrakete.

Nun mögen Sie denken: Was für eine Herabwürdigung – und das in einer Festschrift! Nein, so ist es nicht gedacht. Denn das sind die ehernen Rahmenbedingungen, in denen Sinn wirkt. Deutschland hat sich abgewandt von der ökonomischen Realität. Die Schere öffnet sich zwischen ökonomischer und politischer Realität. Das macht Sinn so unverzichtbar: Es gibt ja noch einige, die marktwirtschaftliche Prinzipien betonen und für ökonomische Rationalität werben. Aber deren Argumente werden schon kurz hinter dem Schreibtisch der Vorzimmerdame gebofingert und weggefraztschert. Das strahlende Feuerwerk der hellen Vernunft am sozialdemokratischen Abendhimmel der Umverteilung und des Untergangs der Sonne der Vernunft am fernen Horizont des Tales von BIP – diese Erleuchtung verdanken wir den Papiergranatwerfern, Sinn und dem nach außen verborgenen Wirken seiner Ehefrau. Denn ohne sie und ihre Klugheit, Weisheit und Führung ergäbe dies alles keinen Sinn. Doch dieses Thema verlangt nach einer eigenen Behandlung und nicht nach einem Nebensatz.

Oder ist es ganz anders – wird nur der bestraft, der zu früh kommt? Die Prognosen des Kaltstarts, die mittlerweile 20-jährige, subventionsgepflegte Stagnation in den Beitrittsländern sind ja bittere Realität und nur deshalb nicht besonders verhaltensauffällig, weil sich die kritisierten Verhaltensmuster in weiten Teilen Westdeutschlands fortsetzen. Besser wird es dadurch aber nicht. Die Gerontokratie bestätigt sich eindrucksvoll in der GroKo und ihrer Rentenpolitik, die dabei ist, mit dem Kopf gegen demographische Wände zu rennen, und sich damit tröstet, dass diese Wände ja noch

drei Schritt voraus sind, und das Noch-nichts-Spüren als Beweis nimmt, dass es diese Wände gar nicht gibt.

Und manchmal dreht der träge Wal der Politik ja doch bei, wenn ihn Käpt'n Ahabs Wurfspieß kitzelt – und arbeits- und sozialpolitische Reformen entfalten eine Wirksamkeit, die dem Gesagten Recht gibt. Aber da ist der Ansager schon weiter, und Käpt'n Ahab hängt schon einem anderen weißen Wal an der Finne: etwa der Klima- und Energiepolitik. Diese reagiert ja auf die eigene Unvernunft damit, dass sie ihre ursprünglich genannten Ziele (Ökologie, Ökonomie, Klima, Nachhaltigkeit) einfach mit einer Art umgekehrtem Zaubertrick wieder im Zylinder verschwinden lässt, aus dem sie sie gerade hervorimaginiert hat. Zwischen Recht haben und Recht kriegen liegt der Sinn-Gap, und dessen Breite wie Tiefe sind durch die Zahl der dort versenkten öffentlichen Mittel gestaltbar; damit gewinnt zunächst immer die politische Unvernunft.

Besonders gut beobachtbar war dies an der Target-Falle. Diese konnte der Verfasser besonders gut beobachten. Da lag uns nun also eine Aussage eines früheren Bundesbankpräsidenten über das rätselhafte Verschwinden ungeheurer Milliardenbeträge im Buchungssystem der Zentralbanken vor. Ehrlich gesagt: Es hat niemand verstanden. Anfragen an Bundesbank und Europäische Zentralbank blieben wochenlang unbeantwortet und mündeten schließlich in langen Texten, deren kryptischer Sinn verschlüsselt blieb. Nur so viel war klar: Es handelt sich offenkundig um eine Ungeheuerlichkeit, wenn auch eine unerklärliche. Professor Sinn sprang kopfüber in die Verständnislücke, und innerhalb kürzester Zeit feuerte er ganze Salven auf die Eurorettungspolitik ab; am Höhepunkt sogar ein umfangreiches Buch, das keine Frage mehr offen lässt. Nun kennen wir also die Target-Falle, auch wenn sie bewusst ka-

schiert wird, wie es eben bei großen Fallen so üblich ist.

So einer wie Sinn ist lästig. So einer hat Feinde. Nicht zu wenige; und das ehrt ihn: Viel Feind, viel Ehr. Es war ja amüsan zu beobachten, wie das *Handelsblatt* in seiner EZB-Willfähigkeit ein ganzes Erschießungspeloton unter dem Kommando seines Miet-Professors antreten ließ, um Sinns Thesen zu zerfetzen. Es blieb nicht viel übrig. Vom Peloton, seinem Professor und einem versuchten wissenschaftlichen Rufmord, was ja allein schon die Größe Sinns zeigt.

Und nun? Wer wagt es, sich seinen Bart umzuschnallen, Rittersmann oder Knapp? Wer wagt es, die Rolle des Kritikers anzunehmen und gegen den Sog des Mainstreams anzupaddeln?

Eine Lücke öffnet sich. Aber vielleicht ist die Zukunft nicht hoffnungslos. Eine Lücke ist dazu da, aus ihr heraus zu schreiben, zu argumentieren und weiter zu wirken. Altersgrenzen sind was für Bismarck, nichts für moderne Männer.